

Er nahm einen gesprungenen Spiegel vom Haken und hielt ihn Odette dienstfertig vors Gesicht.

„So, und nun wollen Gnädige noch etwas die Haare zerrauen... so...“

Er schwieg. Odette gehorchte mechanisch, ohne zu denken. Ihre feinen, perlengeschmückten Hände zitterten. Sie trank einen Schluck Wasser und sah Henry mit einem Ausdruck an, als ob sie ihn gar nicht sähe. So vergingen eine Viertelstunde, zwanzig Minuten. Endlich horchte Henry an der Tür und schrie:

„Holla! Macht's schon auf!“

Die beiden Schildwachen befreiten sie. Dann verständigten sie die anderen Streikenden, die gröhrend die Stiege heraufkamen. Die Bittern und Kümmel, die sie inzwischen konsumiert hatten, stimmten sie gutmütig und heiter. Sie erlabten sich an dem saftigen Spaß, der Einfall schien ihnen höchst amüsant und Marcassou ein verfluchter Kerl. Behaglich verfolgten sie jede Bewegung Henrys, der recht auffällig seinen Rock zuknöpfte und Odette, die ihr Kleid zuhakete und den Hut auf den zerrauten Kopf setzte.

„Ein Hurra dem Liebespaar!“ rief Marcassou. „Wenn sie einen Fratzen kriegen, wird's das Patenkind der Gewerkschaft.“

Henry schüttelte Hände, die sich ihm entgegenstreckten.

„Gratuliere!“ sagte der eine.

„Das war angenehmer, als ins Café zu gehen“, schäkerte ein anderer.

„Du möchtest dich wohl ganz gern drauf abonnieren?“ meinte ein dritter.

Unten half Henry Odette in den Wagen und fuhr eiligst los, während auf dem Trottoir die Arbeiter fröhlich durcheinander lärmten. Bei der Porte d'Asnières wandte sich Henry um und fragte:

„Wohin soll ich die gnädige Frau bringen?“

„Nach Hause“, kam es kläglich zurück.

Er machte vor einer Villa der Rue des Belles-Feuilles halt. Die Mütze in der Hand, öffnete er den Wagenschlag und erkundigte sich besorgt:

„Gnädige Frau fühlen sich doch nicht unwohl? Nein, was für ein Abenteuer! Nicht wahr, gnädige Frau? . . . Ich hoffe, daß gnädige Frau mir Dank wissen werden, daß...“

Nun, da die Gefahr vorüber war, atmete Odette wieder freier. Aber noch immer ging ein nervöses Beben durch ihre geschmeidigen Glieder. Ein seltsamer Glanz war in ihren umflorten Augen. Sie antwortete ungeduldig:

„Dank? Wofür?...“

Henry maß sie nun seinerseits mit dem Ausdruck der Verblüffung:

„Dafür, daß . . . daß . . . nun, daß ich gnädige Frau . . . respektiert habe“, murmelte er, die Mütze mit den behandschuhten Händen zerknitternd.

Odette erwiderte nichts. Sie maß ihren Chauffeur mit einem zweideutigen Blick. Dann schritt sie der Vorhalle zu, in herausforderndem Wiegegang, und, sich unmerklich umwendend, warf sie ihm ein einziges Wort zu:

„Dummkopf!...“

*

G o g o s s e .

Sie nannten ihn nur „Gogosse“. Er war ein Entgleister, eine verpfuschte Existenz, lebte von der Hand in den Mund und schlief, wo der Zufall ihm ein Bett bereitete; heute im Stundehotel, morgen in einer verrufenen Kneipe, tagsüber in den kleinen Vorstadtcafés sich auf den zerschlissenen Sofas räkelnd, so brachte er sein nutzloses Dasein hin. Schmalschultrig, flach wie ein Stockfisch, einen Kürbis statt der Nase, die Haare wirr in die Stirn hinabhängend, hohlbrüstig und mit hängenden Armen stolperte er, ein trauriger Hanswurst, durch das Dasein. Man hatte ihn nie mit einer Frau gesehen. Barg das gebrechliche Gerippe